

kultur verrückt

BfK

FORUM DES BUNDESVERBANDES FREIBERUFLICHER
KULTURWISSENSCHAFTLER | AUSGABE 01-2011

ERSTE AUSGABE:
JETZT ALLES NEU, ALLES
SCHÖN, ALLES ANDERS !!!

ZURECHT GERÜCKT

(Kleine) Lichter im Glanz der großen Kulturhauptstadt

Rückblick auf Ruhr.2010

Von Susanne Abeck. Was haben wir uns gefreut! Was haben wir getanzt und gefeiert, in der Gewissheit (oder zumindest Hoffnung), dass eine Zeit anbrechen würde, in der es gelänge, alte Animositäten beiseitezuschieben und neue Netzwerke zu erarbeiten. Damals, im Mai 2004, als bekannt wurde, dass „Essen für das Ruhrgebiet“ Münster und Köln geschlagen hatte und somit auf Bundesebene als Bewerberin für die europäische Kulturhauptstadt antreten würde. Gänzlich neue Synergien schienen nicht nur denkbar, sondern geradezu erforderlich zu sein, um im Bewerbungsprozess bestehen zu können. Die Begeisterung auf hohem Niveau flachte mit dem mühsamen Bewerbungsverfahren zwar ab – zu lange dauerte es, bis im November 2006 die Jury das Ruhrgebiet neben Pécs und Istanbul auswählte. Doch gefeiert wurde erneut, groß und schön, mit pyrotechnischen Auslassungen und einer proper gefüllten Halle auf Zollverein, in der sich viele derjenigen eingefunden hatten, die (sich), ob „frei“ oder verbeamtet, zur Kulturszene der Region zählten.

„think big“: Marketing bestimmt das Programm

Und dann brach die Wirklichkeit ein: Die RUHR.2010 GmbH wurde gegründet. Anfänglich waren viele der Überzeugung, dass die Kompetenzen und das Wissen in der Region für die Programmgestaltung des Kulturhauptstadtjahres ausschlaggebend sein müssten. Doch relativ schnell wurde klar, dass es vor allem um eines gehen sollte: um Marketing, um „think big“, um „Metropole neuen Typs“ und ähnliche Überspanntheiten. (Fairerweise muss gesagt werden, dass dies auch für andere Kulturhauptstädte galt/gilt.) Geschäftsführung und Programmdirektion der Kulturhauptstadt bevorzugten das Top-Down-Verfahren gegenüber dem Ansatz, sich selbst generierende Vernetzungen in der 5,3 Millionen Einwohner und 53 Städte zählenden Region zu unterstützen und zu finanzieren. Und diese Idee gab es zum einen in der regionalen Geschichtsszene und zum anderen in der freien Kunst- und Kulturszene. Die



Eine der Großaktionen im Kulturhauptstadtjahr war **SchachtZeichen**, bei der mittels gelber Ballons auf stillgelegte Schächte und damit auf den Strukturwandel verwiesen wurde. Ein Projekt, das ohne eine Vielzahl an Ehrenamtlern und „Freien“ – wie hier in Oberhausen – nicht hätte über die Bühne gehen können. (Fotos: Geschichtswerkstatt Oberhausen e.V.)

(vor allem institutionell gebundenen) Geschichtsakteure hatten sich bereits 2005 zusammengeschlossen und ein Themen- und Aufgabenpaket geschnürt. Unter dem Titel „Entdecken. Erleben. Bewegen. *Erinnern*“ (eine Ergänzung des damaligen Kulturhauptstadt-Mottos) strebten sie die enge Zusammenarbeit der Institutionen mit Vereinen und Einzelakteuren an und beantragten dafür vergeblich Gelder (siehe die Protokolle auf www.geschichtskultur-ruhr.de unter „Kulturhauptstadt“). Gleichfalls nicht aufgegriffen wurde die 2007 formulierte Forderung der freien Kulturschaffenden nach einer Finanzierung moderierter Veranstaltungen plus Projektzusammenführung und -koordination unter dem Motto „Idee sucht Partner“. Was vor allem monetär unterstützt wurde, waren Projekte etablierter Einrichtungen, welche die Projektfinanzierung fast vollständig aus Eigenmitteln aufzubringen vermochten. >>>

Auch das gemeinsame Kulturhauptstadtprojekt der beiden Denkmälter der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen konnte nur mit umfangreicher Unterstützung freiberuflich arbeitender Wissenschaftler realisiert werden. Unter dem Titel **Fremde Impulse – Baudenkmale im Ruhrgebiet** entstanden eine Wanderausstellung, eine Kartenbox mit Infos zu 80 Baudenkmalen, ein Begleitbuch und eine Website. (Fotos: Jürgen Hoffmann, LVR-Industriemuseum [li.]; Dietrich Hackenberg, lichtbild.org, Dortmund [re.])



Freie als Stütze vieler Projekte

Dass sich alle Kulturinstitutionen motiviert fühlten, Teil des Kulturhauptstadtjahres zu sein, war für diejenigen unter den Selbstständigen, die vor allem bzw. auch für Institutionen tätig sind, keineswegs von Nachteil. Denn schnell wurde klar, dass die umfangreicheren Vorhaben der Museen, Archive, Denkmälter und weiterer Einrichtungen nur durch die Mitarbeit von Externen zu bewerkstelligen waren. Und so kenne ich niemanden aus meinem Bereich, dem der selbstständigen HistorikerInnen, der/die in diesem Jahr nicht gut zu tun gehabt und Ende 2010 nicht durchaus interessante Projekte (Ausstellungen, Publikationen, Websites) vorzuweisen hätte. Auf diese Weise haben die Selbstständigen eine wichtige Rolle gespielt, denn ohne ihre Mitarbeit wäre die Umsetzung zahlreicher Kultur-

hauptstadtveranstaltungen nicht möglich gewesen. Dass sich die Honorare der Selbstständigen dabei oft an der untersten Grenze einer adäquaten Entlohnung für freiberufliche Arbeit bewegten, sei zumindest kurz angemerkt, ebenso die Tatsache, dass die Mitwirkung der Freiberuflichen häufig nicht erwähnt wurde. Und natürlich kursiert längst die Befürchtung, dass 2010 alle Gelder verschlungen habe und die „Freien“ demnächst ohne Aufträge dastehen werden.



War's das?

Kurz nach den Abschlussveranstaltungen der RUHR.2010 ist das Thema „Kulturhauptstadt“ weitgehend Geschichte. Das hat ein wenig mit dem Unglück von Duisburg zu tun. Es setzte dem Regionalgefühl, das bei Veranstaltungen wie „SchachtZeichen“ und „Still-Leben“ wider Erwarten bei den Beteiligten spürbar war, bereits im Juli ein abruptes Ende. Vor allem aber erklärt sich der Blick nach vorn damit, dass die „Macher“ gemäß des anfänglich so hochgehaltenen Begriffs der Nachhaltigkeit nichts initiiert haben, was diesem Begriff entsprechen würde – zumindest nicht für die regionale Geschichtskultur erkennbar. Ob die FreiberuflerInnen von dem „Aufbruch in ein neues Jahrzehnt der Metropolenentwicklung“ (<http://www.essen-fuer-das-ruhrgebiet.ruhr2010.de/>; 20.12.2010) langfristig profitieren können, bleibt daher erst einmal abzuwarten.

Zum Weiterlesen: Projektvorschläge aus der Geschichtskultur sind auf www.geschichtskultur-ruhr.de dokumentiert; zur freien Kulturszene: Sigrig Godau, „Abfahrt auf einem anderen Gleis? Die Freie Szene Ruhr und die Kulturhauptstadt“, in: RVR (Hg.), frauenruhrmann. Lebenswelten von Frauen und Männern in der Metropolregion, Essen 2010, S. 129–135.



EDITORIAL

Wohl verrückt geworden, was?

kulturverrückt – so heißt nun also das neu konzipierte und gestaltete BfK-Forum, das zukünftig zweimal im Jahr den Mitgliedern des Bundesverbandes freiberuflicher Kulturwissenschaftler ins Haus kommen wird – sich aber auch an Kunden und Auftraggeber, Institutionen und Verbände, Freunde und Mitstreiter richtet.

Wir sind verrückt nach Kultur! Als Historiker, Volkskundler, Archäologen, Kunsthistoriker, Kulturanthropologen, Politikwissenschaftler, sprich als Kulturwissenschaftler im weitesten Sinne, arbeiten wir in einem vielfältigen und spannenden Berufsfeld. Mit unseren Beiträgen, Ausstellungen und Publikationen „verrücken“ wir nicht nur Exponate und Fundstücke, sondern auch Perspektiven. Das eröffnet neue Blickwinkel, frische Diskurse, überraschende Erkenntnisse innerhalb und außerhalb der Wissenschaft.

Als Berufsverband ist es auch unsere Aufgabe gerade zu rücken, was in der Öffentlichkeit in Schiefelage zu geraten droht. Wenn sich Rahmenbedingungen ändern, wenn Gelder gestrichen oder Museen geschlossen werden sollen, dann gilt es aus unserer Perspektive, ein Forum für den konstruktiven Meinungsaustausch zu sein und Stellung zu beziehen, um die sensible und schöpferische Kulturgesellschaft auch weiterhin zu produktiver Arbeit zu befähigen.

Ihr seid ja verrückt! Könnte man manchmal meinen. Denn: Arbeit im Kulturbereich, zumal als Selbstständige und Freiberufler, ist nicht immer einfach. Oftmals bedeutet das: sehr viel einsetzen, einbringen und leisten, um den eigenen Vorstellungen von qualitätvoller Arbeit zu entsprechen. Auch, wenn es sich nicht immer „rechnet“.

Aber ohne solche Verrücktheiten geht es wohl nicht – dazu stehen wir. Wir: das ist zunächst die BfK-Regionalgruppe Rhein-Ruhr, die sich regelmäßig in Düsseldorf trifft und im letzten Jahr eine Redaktionsgruppe gegründet hat, um dieses Heft zu konzipieren. Wir – das sind darüber hinaus alle Mitglieder des BfK, die wir hiermit herzlich zu einer kritischen und konstruktiven Mitarbeit an den weiteren Ausgaben von **kulturverrückt** einladen.

Mit einem Dank an alle, die zum Erscheinen dieser ersten Ausgabe von **kulturverrückt** beigetragen haben, wünschen wir viele verrückte und produktive Ideen im noch jungen 2011, sowie beim Lesen, Schreiben und Arbeiten.

Stefan Nies
(BfK-Vorsitzender)

Martina Padberg
(für die Redaktionsgruppe)

SERVICE

Schöner lernen in Wolfenbüttel Neu: Vergünstigte Fortbildungsangebote für BfK-Mitglieder



Neue Kooperation mit dem BfK: die Bundesakademie für kulturelle Weiterbildung in Wolfenbüttel

Erfahrungsaustausch, Vernetzung, Fortbildung und Lernen sind wichtige Grundlagen der täglichen Arbeit. Für ein ansprechendes und anspruchsvolles Fortbildungsprogramm sowie für den Austausch mit Kollegen im Rahmen von Fachtagungen ist die Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel ein guter Partner. In kreativer Atmosphäre kann man hier konstruktiv tagen. Deswegen bietet

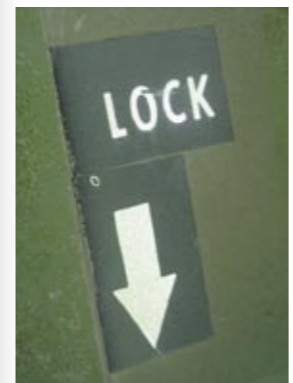
der BfK seinen Mitgliedern für das Jahr 2011 eine Erstattung von 15 Euro auf die Teilnahmegebühr für ausgewählte Veranstaltungen. Mitglieder des BfK sollten ihre Mitgliedschaft bei der Anmeldung in Wolfenbüttel mitteilen und die Teilnahmebestätigung zur Erstattung des Betrages bei der BfK-Geschäftsstelle in Berlin einreichen. Die Veranstaltungen sind:

- **Kopf hoch!** Work-Life-Balance für gestresste Vielarbeiter im Kulturbetrieb [PMO 7];
- **Präsentation und Person** – Die eigene Wirkung entwickeln [PMO 13];
- **Kultur für alle oder Produktion der „feinen Unterschiede“?** Wozu kulturelle Bildung dient [KD 1];
- **Ausstellungsmanagement:** Instrumente der Ausstellungsplanung [M 19];
- **Laborwerkstatt:** Besucherorientierte Ausstellungsgestaltung [M 24];
- **Texte für die Öffentlichkeit** – Prinzipien des leseorientierten Textens [M 32];
- **Ausstellungsgestaltung und Kommunikationsdesign** [M 34];
- **Journalistisches Schreiben** – Nachricht, Bericht und andere Standards [LI 28];
- **Social Media Marketing** – Wie kann der kleinere Kulturbetrieb das nutzen? [PMO 3].

Weitere Infos auf www.b-f-k.de/fortbildung

AKTUELLE DISKUSSION

Ehrenamtler versus Freiberufler? Ein Anstoß zur Diskussion



Zur Ausweitung ehrenamtlicher Arbeit auf zentrale Tätigkeitsfelder musealer Arbeit siehe: Deutscher Museumsbund e.V. (Hg.), **Bürgerschaftliches Engagement im Museum**, Kassel/Berlin 2008, S. 24ff. (Download: www.museumsbund.de)

Ein Begriff geistert durch die deutschen Museen, dem, nimmt man die Zahl an Tagungen, Publikationen und Statements hierzu zum Maßstab, offensichtlich höchste Priorität zukommt. Es ist der Begriff vom „freiwilligen sozialen Engagement“, das gerade auch in den Museen geleistet wird oder zu leisten ist. Dass dies keineswegs eine Angelegenheit einzelner Häuser mehr ist, sondern inzwischen auch auf den übergeordneten Ebenen wahrgenommen und verhandelt wird, macht zuletzt das Pressestatement der ICOM Deutschland vom 2. Dezember 2010 deutlich, das der „ehrenamtlichen und freiwilligen Mitarbeit im Museum“ anlässlich des anstehenden Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit 2011 gewidmet ist.

Dabei ist das Phänomen als solches keineswegs neu. Vor allem kleine Museen im ländlichen Bereich können hier auf eine Tradition bis zurück in das 19. Jahrhundert

verweisen. Neu sind jedoch die Qualität dieser freiwilligen Arbeit und ihre begriffliche Begründung. War bislang die ehrenamtliche Arbeit im Museum überwiegend auf Tätigkeiten im Aufsichts- und Kassenbereich beschränkt und vor allem dem knappen Budget dieser Museen geschuldet, so spricht man jetzt vom „bürgerschaftlichen Engagement“ (Udo Liebelt, in: *museums.brief* 01.2006, S. 1), gibt ihr mit dem Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement im Museum (www.netfmm.de) einen institutionellen Rahmen und weitet sie auf zentrale Tätigkeitsfelder der musealen Arbeit aus. [TH]

Was bedeutet diese Entwicklung für die freiberuflich tätigen Kulturwissenschaftler im Museum? Müssen sie einen Verdrängungswettbewerb befürchten, oder bieten sich ihnen hier auch neue Tätigkeitsfelder, z. B. in der Qualifikation und der Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern? Die Redaktion beabsichtigt, sich 2011 intensiver diesem Thema zu widmen, und bittet um entsprechende Erfahrungsberichte, Meinungen und Statements. Wie wird die Wirklichkeit dieser freiwilligen Mitarbeit erlebt, welche Befürchtungen und Erwartungen verknüpfen sich mit ihr?

Beiträge bitten wir an die BfK-Geschäftsstelle zu senden.

HINTERGRUND

Es flimmert, was das Zeug hält ... Film im Museum

Von Peter Ellenbruch. Seit die digitalen Möglichkeiten an allen Ecken und Enden auch in den Bereich der Ausstellungs-gestaltung Einzug gehalten haben, ist zu beobachten, dass bewegte Bilder zu einem Standard in musealen Prä-sentationen geworden sind. Betrachtet man das Ergebnis dessen genauer, wird jedoch schnell deutlich, wie notwen-dig ein philologischer Blick auf die Verwendung von Film-ausschnitten in Ausstellungen ist, um den digitalen Fort-schrittsglauben mancher Ausstellungsmacher etwas zu bremsen. Die Filmbilder flackern in ihrer digitalisierten Form irgendwie auf Monitoren oder durch den Raum ge-beamt umher, sind manchmal höchstens hinsichtlich des Ausstellungsdesigns schlüssig, dann wieder nur unnoti-vierte, rein illustrative Dreingaben – dabei sind Filme in letzter Konsequenz selbst Exponate und gehören zu den Museumsdingen. Damit also aus der digitalen Revolution auch eine digitale Evolution wird, bedarf es etwas analoger Reflexion.

Zwischen Illustration und Exponat

Wie bei vielen Aspekten der Ausstellungskonzeption die-nen Filme auch in der Inszenierung so ziemlich für alles. Sie können ebenso emotionaler Stimmungsfaktor wie au-thentische Quelle sein. Grob könnte man vier prinzipielle Einsatzarten von Filmmaterialien beschreiben, derer man sich bewusst sein sollte, wenn man über ihre Verwendung nachdenkt.



... weshalb man sie heute auch nicht in einen solchen hinein-st(r)ecken sollte.

Zunächst stößt man auf ein Phänomen, das man das *ornamentale Filmbild* nennen kann. Dabei werden Film-bilder in das Ausstellungsdesign eingewoben und haben entsprechend lediglich eine Designfunktion. Die Ästhetik von bewegten Bildern wird hierbei Teil des Ausstellungs-ambientes – und höchstens ein gestischer oder emotiona-ler Gehalt des filmisch Gezeigten prägt die Raumstimmung mit. Selbstredend kommt hier eine Perspektive auf Film-materialien zum Tragen, die mit den Maßstäben der Ges-talter und Grafiker zusammenhängt und weit von den Ideen der Filmemacher selbst oder von einer wissenschaft-lichen Betrachtungsweise entfernt ist.

Denkt man etwas weiter, hat man es mit dem *illustrati-ven Filmbild* zu tun. Sicherlich ist diese Verwendungsart (leider) immer noch die am häufigsten in Ausstellungen anzutreffende: Film- oder Fernsehausschnitte werden be-gleitend zu Exponaten gezeigt, und der Filmabbildung wird hier letztlich weniger zugetraut als den Objekten oder Schriftdokumenten. Dies entspricht nach wie vor einer Haltung vieler Historiker, unterschätzt aber die Bildwirk-samkeit und auch das Bildwissen etlicher Besucher.

Wenn man sich innerhalb der Ausstellungsplanung an die Haltung von Filmemachern selbst annähern möchte, bietet sich die Form der *Filmargumentation* an. Hierbei ist der in der Ausstellung zu sehende Film kein Ausschnitt aus einer Fremdproduktion, sondern für die Ausstellung selbst er-stellt. Neben der (kaum zu finanzierenden) Dokumentar-film-Eigenproduktion des Museums steht hier eine Adap-tion der Ideen von Found-Footage-Produzenten. Aus vielen Filmquellen zu einem Thema können Filmkompilationen montiert werden, die als völlig selbstständige Darstellung und Argumentation ein Segment der Ausstellung bilden. Mit einem solchen Vorgehen nutzt man das Potential der filmischen Abbildung und Montage, sodass eine präzise (und unterhaltsame) filmische Perspektive die Ausstellung bereichert. Dieser Einsatz von Film im Museum ist die



Alfred Hitchcocks „To Catch a Thief“ – (Film)historische Momente können bei richtiger Handhabung ...

eigentliche Schnittstelle zwischen Ausstellungs- und Filme-machern, deren Möglichkeiten noch lange nicht richtig ausgereift, geschweige denn ausgeschöpft wären.

Wenn man schließlich Film- oder Fernsehmaterialien unter allen Gesichtspunkten der filmwissenschaftlichen/filmhistorischen Forschung für eine Ausstellung aufarbei-tet, kann man vom *Filmexponat* sprechen. Hierbei stehen sowohl eine historisch-quellenkritische Aufarbeitung des Materials als auch eine (so weit wie möglich gehende) film-philologisch korrekte Darbietungsweise innerhalb der Ausstellung an. Der Film- oder Fernsehausschnitt steht also bei der Präsentation an erster Stelle und alle ihn begleitenden Informationen sind ihm untergeordnet, so-dass die Argumentation des Ausstellungssegments ohne das tatsächliche Filmmaterial nicht zu verstehen wäre. Das Material wird hier als eigenständige Quelle und als Expo-nat angesehen, was bedeutet, dass die ursprüngliche Gestaltung des Films nicht verändert werden darf, viel-mehr gerade diese als Grundlage der Exponatauswahl anzusehen ist.

Natürlich steigt der Aufwand je nach Einsatzart sukzes-sive an: Kann für die ornamentale Verwendung die Frage nach der Herkunft des Materials noch außer Acht gelassen werden und spielt dabei der Einsatz von Projektionstechnik nur bezüglich des Ausstellungsdesigns eine Rolle, fallen bei allen anderen Verwendungen quellenkritische



Zum Glück ahnte Ressel Orla 1920 noch nichts von Breit-bildschirmen ...



... auch im Museum ein Happy End haben – Michael Powells „A Matter of Life and Death“.

Arbeiten an, zu denen vor allem auch die Präsentation der korrekten Bildformate des Ursprungsmaterials gehört: Ein Breitwandfilm sollte ein Breitwandfilm bleiben, und ein normalformatiger Film gehört nicht verzerrt in einen neu-modischen Breitbildschirm – nur so viel dazu.

Juristische Stolperfallen

Nach den ästhetischen und philologischen Aspekten bleibt noch auf einen wichtigen Punkt hinzuweisen, der Kurato-ren gerne schlaflose Nächte bereitet: die Filmrechte. Eine Vorplanung dieses Postens im Budget ist zumeist kaum möglich, da es für die Lizenz von Filmrechten überhaupt keine Maßgaben oder gar eine zentrale Wertungsgesell-schaft gibt. Aus diesem Grund ist der Filmlicenzmarkt eher mit einem Basar vergleichbar, nicht mit einer Gebüh-renordnung – und in diesem Kontext sind die Preisvorstel-lungen der Rechteinhaber fast so vielfältig wie die Mei-nungen, wann für einen Filmausschnitt überhaupt

Lizenzen gezahlt werden müssen. Aus diesem Grund kann man bei verantwortlichen Kuratoren auch auf alle Gemüts-zustände im Spektrum von Lizenzparanoia bis Piraten-gelassenheit treffen.

Prinzipiell muss aber gesagt werden: Bei jeder Budget-lage für Filmlicenzen ist ein kreativer und rechtlich unbedenklicher Einsatz von Filmmaterial in Ausstellungen möglich. Neben einem nicht zu unterschätzenden Bestand von Filmen in der Public domain gibt es verschiedene Lizenzarten, die auch den Einsatz von bekannteren Filmen bei niedrigen Kosten erlauben. Man sollte nur eine nicht zu festgefahrene Vorstellung bezüglich der Filmtitel mit-bringen und auch eine klare Idee haben, auf welche Weise Filmausschnitte in der jeweiligen Ausstellung präsentiert werden sollen.

Letztlich gilt für alles: Fragen Sie den Filmwissenschaft-ler Ihres Vertrauens, der Ihnen auch die Packungsbeilage mit allen Risiken und Nebenwirkungen vorlesen kann.

SERVICE

Kultur-Spezialisten



Sie suchen Fachleute für Ihr Projekt? Die Website des BfK verzeichnet BfK-Mitgliedsfirmen und deren Referenzprojekte, sortiert nach Arbeitsbereichen:

- Archäologie/Grabungsfirmen
- Archiv
- Ausstellungen
- Denkmalpflege
- Dokumentation
- Familienforschung
- Kulturmanagement
- Kulturvermittlung
- Kunst
- Medien/Redaktion
- Museum
- Unternehmensgeschichte

Die Mitglieder des BfK können sich einem Kodex anschließen, der einen Mindeststandard an Verhaltensnormen und Prinzi-pien festlegt, dem sie sich ver-bunden fühlen.

www.b-f-k.de

MITGLIEDERPROJEKT

Antrieb und Spannung

Ratinger Industriegeschichte im LVR-Industriemuseum Cromford

Von Heike Kirchhoff. Dort, wo 1784 in Ratingen bei Düsseldorf die erste Fabrik auf dem europäischen Festland ihren Betrieb aufnahm – im heutigen LVR-Industriemuseum Textilfabrik Cromford – zeigt die Ausstellung „Antrieb und Spannung – 250 Jahre Industriegeschichte Ratingen“ Geschichte und Gegenwart Ratinger Industrieentwicklung. Dieselben Standortfaktoren, die den Textilfabrikanten Johann Gottfried Brügelmann im 18. Jahrhundert veranlassten, seine Fabrik in Ratingen aufzubauen, gelten auch heute noch: gute Infrastruktur, Ausbaumöglichkeiten und Arbeitskräfte. Ratingen steht beispielhaft für die Industrialisierung in Europa.

Neue Wege zwischen Geschichte und Gegenwart

Das Spannungsfeld zwischen den Ansprüchen, Industriegeschichte lebendig werden zu lassen und Unternehmen Möglichkeiten zur Darstellung ihrer Entwicklung bis in die Gegenwart zu geben, bestimmte die Konzeption dieses Projektes. Eine Fülle von Exponaten und Materialien illustriert den 250-jährigen Werdegang. Zwei Etagen des Museums präsentieren zwei Zeitebenen: In der ersten Ebene werden die Anfänge und die Hochphase der Industrialisierung mit ihren Auswirkungen auf den Menschen insze-

niert, auf der zweiten die Entwicklung von Standort und Unternehmen in den letzten 50 Jahren.

Gestaltung und Medien

Ein Wechselspiel zwischen Großbild, Kleinbild und Text bestimmt die Wandgestaltung und leitet den Besucher durch die Themen. Die mit Rahmen versehenen Kleinbilder vermitteln Details. Großbilder ziehen den Betrachter an, konfrontieren und vermitteln unmittelbar. Übergeordnete Designdetails wie ein grafisches Rohrsystem und Industriefässer als Exponatpodeste geben einen atmosphärischen Zusammenhang. Die inhaltliche Unterteilung der Etagen spiegelt sich in der räumlichen Aufteilung wider: Die untere Etage legt den Schwerpunkt auf die Geschichte und die Grundlagen der Industrieentwicklung, die obere auf die Gegenwart Ratinger Unternehmen.

Frühes Filmmaterial liefert Einblicke in die ersten Automationsprozesse am Beispiel der Waschmaschine und des Autos – beides im konkreten Zusammenhang mit Ratinger Unternehmen. Aus der Fülle von Unternehmensfilmen wurden zwei ausgewählt, die sich auf Sachvermittlung konzentrieren und ohne Ton eine Geschichte erzählen.

Und weiter? Herausforderung und Ausblick

Auf 250 Quadratmetern spannt die Ausstellung den Bogen über 250 Jahre Ratinger Industrieentwicklung. Ein neutrales Darstellungsschema, Querverweise, Daten zur Ratinger und allgemeinen Geschichte sowie zur Technikentwicklung ließen aus der Informationssammlung in nur einem Jahr eine spannende und interessante Gesamtgeschichte entstehen.

Da das Projekt zu 100 Prozent durch Sponsoren finanziert worden ist, mussten hier und da Versuche, Einfluss auf die Darstellung zu nehmen, abgewendet werden. Erschwerend kam hinzu, dass das verfügbare Budget bis wenige Monate vor Ausstellungsbeginn nicht festlag, sodass Mittel und Mitarbeiterstab nicht leicht der Projektgröße angepasst werden konnten.

Insgesamt gelang eine Gratwanderung zwischen historischem Anspruch und Unternehmensdarstellung, da für die Letztere eine gleichwertige Ebene entwickelt wurde, die an den historischen Ausstellungsteil anknüpft. Die gestalterisch durchdachte Präsentation der Ratinger Unternehmen im Raum orientiert sich, unabhängig von den von ihnen geleisteten Sponsorengeldern, an inhaltlichen Gesichtspunkten. Die Ausstellung lässt den Besucher gleichermaßen die Ratinger Industriegeschichte und die Unternehmen vor Ort entdecken und fungiert damit auch als Ort, um sich über potentielle Arbeitgeber oder Ausbildungsunternehmen zu informieren.

Langfristig bietet sich an, das Projekt im Hinblick auf die Frage nach den sich wandelnden Arbeitsbedingungen weiter auszuarbeiten. Da sich viele technische Innovationen der Unternehmen als experimentelle Lernfelder anbieten und die Ausstellung insbesondere für Schülerinnen und Schüler von großem bleibendem Interesse ist, wird ihre Eingliederung in eine Dauerausstellung angestrebt.

Heike Kirchhoff, M.A. studierte Politische Wissenschaft, Kunstgeschichte und Vergleichende Religionswissenschaft und arbeitete als wissenschaftliche Angestellte eines Museums. Seit fast zehn Jahren entwickelt sie Konzepte für Projekte an der Schnittstelle von Kultur und Wirtschaft und übernimmt Gesamtkoordination und Projektmanagement.

Projektleitung:

Heike Kirchhoff, Hennef

Beratung:

Sibille Cooney (Dipl.-Kfm., Visual Effects Editor), Los Angeles

Design:

Henny Gudehus, Münster

Auftraggeber:

Verein der Freunde und Förderer des Industriemuseums Cromford e.V. in Zusammenarbeit mit dem Unternehmensverband Ratingen, den Ratinger Jonges, dem Ratinger Heimatverein sowie dem Lintorfer Heimatverein

Laufzeit:

24. September 2010 – 1. Mai 2011



Als Original-Exponat illustriert eine Hoffmann Gold Vespa aus Ratinger Produktion den 250-jährigen Werdegang (oben). Industriefässer dienen als Exponatpodeste zur Auf- und Ansicht (rechts).



ARCHÄOLOGIE

Spannendes Verhältnis

Treffen und Bilanz der Grabungsfirmen in Konstanz



Tagungsort des BfK: Die Außenstelle Konstanz des Archäologischen Landesmuseums (Foto: Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg)

Einblicke in die sehr unterschiedliche Situation der archäologischen Grabungsfirmen in den einzelnen Bundesländern gab eine öffentliche Tagung des BfK-Geschäftsbereichs Archäologie. In der Zusammenarbeit zwischen Archäologiefirmen, den Landesämtern für Bodendenkmalpflege und den Auftraggebern der Grabungen zeigten sich in den vergangenen Jahren unterschiedliche Entwicklungstendenzen: Sie reichen von mehr Toleranz und Bereitschaft zur Zusammenarbeit auf der einen Seite bis hin zur völligen Ablehnung der Firmenarchäologie.

Eine steigende Akzeptanz des BfK als Ansprechpartner bei den Landesämtern ist besonders in den Bundesländern Brandenburg und Hessen zu beobachten. Hier führt der BfK in Absprache mit den Landesämtern Listen qualifizierter Firmen, mit deren Hilfe Bauherren einen geeigneten Partner finden können.

Qualitätsstandards für Grabungsfirmen

Die Archäologen im BfK sind seit 2001 in einem eigenen Geschäftsbereich organisiert. Dieser erarbeitete detaillierte Qualitätsstandards, zu deren Einhaltung sich die Grabungsfirmen verpflichten. Dabei geht es um Abschlüsse und Erfahrungen, auskömmliche Kalkulationen, angemessene Gehälter von Mitarbeitern und die Einhaltung bestimmter wissenschaftlicher und Sicherheits-Standards.

Die Mitgliederversammlung des Geschäftsbereichs Archäologie am 17. April diskutierte die Themen Gebührenordnung, das Berufsbild „Archäologe/in“ sowie die vom BfK-Vorstand vorgeschlagene Neustrukturierung des Geschäftsbereichs. So soll eine Archäologiereferentin den erweiterten Vorstand des BfK ergänzen. Dafür nominierten die Teilnehmer Elisabeth Ida Faulstich aus Cottbus, die schon in den vergangenen Jahren in vielfältiger Weise für den BfK aktiv war.

Die Anwesenden debattierten zudem über mögliche Änderungen bei der Führung der Listen in Brandenburg und Hessen. Zu einer von einigen Versammlungsteilnehmern gewünschten Vereinheitlichung kam es jedoch nicht, da die Vereinbarungen mit den Landesämtern unterschiedlich sind. So werden in Brandenburg nur BfK-Mitglieder gelistet, während in Hessen auch Nicht-Mitglieder, allerdings gesondert, in die Grabungsfirmenliste aufgenommen werden.

Neue Aufgabe: Einrichtung eines Archäologiereferats

Auf der Mitgliederversammlung des gesamten BfK in Essen beschlossen die Teilnehmer dann am 12. Juni 2010 die Einrichtung eines Referats für Archäologie, in das Elisabeth Ida Faulstich gewählt wurde. Als eine der beiden stellvertretenden Vorsitzenden wählte die Versammlung zudem die Konstanzer Anthropologin Carola Berszin als ordentliches Mitglied in den BfK-Vorstand. Mit diesem Gespann ist die Archäologie im Verband weiterhin gut aufgestellt. [CB]

BRANDENBURG

Konstruktive Kritik

Im Januar 2010 verdichteten sich in Brandenburg die Gerüchte, dass das Land aufgrund von massiven Personalstreichungen die archäologischen Maßnahmen stark reduzieren würde – für die Grabungsfirmen ein existenzielles Problem. Nach Gesprächen mit dem Landesamt formulierte eine Gruppe von BfK-Mitgliedern ein Protestschreiben, das auch konstruktive Vorschläge zur Verbesserung der Situation enthielt – z. B. indem die Verwaltungsabläufe verschlankt werden. Eine Arbeitsgruppe aus BfK-Mitgliedern und Vertretern des Landesamts sollte sich damit befassen. Schließlich gaben die Landesbehörden Kompetenzen an die Kreisverwaltungen ab – unter anderem dadurch kam es nicht in dem erwarteten Umfang zur Reduzierung von Grabungen. Die Situation der Grabungsfirmen im Land blieb weitgehend stabil.

Guter Kontakt

Der enge Kontakt mit dem Landesamt erwies sich in dieser Situation als sehr vorteilhaft. Der BfK wird als Partner ernst genommen, gerade auch wenn er Kritik übt. Bereits zuvor war das Landesamt dem BfK-Geschäftsbereich in einem Punkt entgegengekommen: In die vom BfK seit Jahren geführte Grabungsfirmenliste, die das Landesamt an



Wäre ohne die bauvorbereitende Grabung in den Brunnenringen nicht gefunden worden: Reste des mittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Hospitalfriedhofs St. Georgen, Templin, Uckermark. (Foto: Andrea Hahn-Weishaupt)

Bauherren weitergibt, werden seit Anfang 2010 nur noch BfK-Mitglieder eingetragen, welche die strengen Qualitätsstandards des BfK erfüllen.

Der BfK ist mit Andrea Hahn-Weishaupt seit April 2010 auch im Vorstand der Archäologischen Gesellschaft in Berlin und Brandenburg vertreten. Von Seiten der Regionalgruppe Brandenburg war bereits vor einigen Jahren ein Vorstoß unternommen worden, den Grabungsfirmen neben Vertretern des Landesamts, der Unteren Denkmalschutzbehörden und der Universitäten auf diese Weise mehr Gewicht zu verleihen. [AHW]

IMPRESSUM

kulturverrückt

Ausgabe 01-2011 (Februar)

Forum des Bundesverbandes freiberuflicher Kulturwissenschaftler e.V.

Herausgeber: Stefan Nies für den BfK-Vorstand

Redaktion: Heike Kirchhoff, Stefan Nies, Martina Padberg, Christiane Syré (Regionalgruppe Rhein-Ruhr)

Autoren: Thomas Hammacher [TH], Heike Kirchhoff [HK], Bernd Oeljeschläger [BO], Carola Berszin [CB], Andrea Hahn-Weishaupt [AHW], Rita Schulze-Vohren [RSV], Norbert Fischer [NF], Martina Padberg [MP] und die namentlich genannten Verfasser

Gestaltung: LPG, Bonn

Lektorat: Uta Hasekamp, Bonn

Anschrift:

BfK-Geschäftsstelle
Choriner Straße 1
10119 Berlin
Tel.: 030 - 34 39 84 40
Fax: 030 - 34 39 84 42
E-mail: service@b-f-k.de
Internet: www.b-f-k.de

Hier finden Sie auch Ansprechpartner in Ihrer Region.

In **kulturverrückt** können Sie Anzeigen veröffentlichen! Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

BfK-TAGUNG

„Arbeitsfeld Kultur – Kompetenzen, Motivationen, Profile“

DHM Berlin, 27./28. Mai 2011

Der Kulturarbeitsmarkt wächst, die Nachfrage nach kulturnahen Dienstleistungen steigt. In diesem Zusammenhang zeigt sich, wie wichtig künstlerische und kulturelle Kompetenzen als gesellschaftliche Innovationskraft sind – und welche Bedeutung die zahlreichen freien Kulturberufe sowie kleine und größere Kulturunternehmen haben. Um der Relevanz des „Arbeitsfeldes Kultur“ gerecht zu werden und gewissermaßen für eine Bestandsaufnahme innezuhalten, veranstaltet der BfK am 27./28. Mai im Deutschen Historischen Museum Berlin (DHM) eine Tagung zu diesem Thema. Mit Berufskollegen, Fachreferenten, Kulturunternehmern, Auftraggebern und Auftragnehmern sollen die Grundlagen, Perspektiven und der Alltag der freiberuflichen Kulturarbeit reflektiert werden. [BO]

Nähere Infos in Kürze auf www.b-f-k.de/termine

VERBAND

BfK-Mitgliederversammlung

Im Rahmen der BfK-Tagung „Arbeitsfeld Kultur“ findet am 28. Mai 2011 die Mitgliederversammlung des BfK in Berlin statt. Zu der Veranstaltung im Deutschen Historischen Museum (DHM) sind alle Mitglieder sowie Interessierte eingeladen.

RHEIN-RUHR

Initiative unter freien Kunstvermittlern

In Düsseldorf formiert sich ein Kreis von freien Kunstvermittlern, die museal und/oder kuratorisch tätig sind. Die Initiative möchte eine Interessensvertretung sein und ein Forum für den inhaltlichen Austausch bieten. Interessierte können über die BfK-Geschäftsstelle Kontakt aufnehmen. [RSV]

HAMBURG

Lektorat und Grafik

Die Regionalgruppe Hamburg und Umgebung hat 2010 zu zwei Veranstaltungen geladen: Am 8. April berichtete Brigitte Beier (Hamburg) als Gastreferentin von ihren langjährigen Berufserfahrungen als freie Lektorin. Am 9. Dezember stellte die Bargeheider Grafikerin Anja Koch ihre Arbeit mit Büchern, Katalogen, Flyern und weiteren Druckerzeugnissen vor. [NF]

NEU ERSCHIENEN

So viel Geschichte war noch nie!

Der BfK-Tagungsband „Die Magie der Geschichte“ führt auf das komplexe Feld der Geschichtskultur

Ob Russell Crowe als Robin Hood durch den Sherwood Forest reitet oder in einem Fernsehvierteiler die „Säulen der Erde“ errichtet werden – Geschichte wird in den letzten Jahren in ungeheurer beeindruckenden Bildern lebendig und hat nicht zuletzt einen hohen Marktwert entwickelt. Denn die Beschäftigung mit der Vergangenheit boomt nicht nur in Film und Fernsehen, sondern auch in Buchhandlungen, in der Computerspielbranche oder auf Mittelaltermärkten.

Und wo bleibt da das Museum? Also die Institution, der die Aufarbeitung der Geschichte und die Bewahrung historischer Relikte aufgetragen ist? Wie kann die Tonscherbe in der Vitrine mit den wirkmächtigen Bildern der Unterhaltungsindustrie konkurrieren? Müssen die Museen auf die Geschichts-Bilder in den Köpfen ihrer Besucher reagieren? Oder gerade nicht?

Darüber diskutieren die unterschiedlichen Protagonisten der medialen Geschichtskultur und Fachleute aus dem musealen Kontext auf der BfK-Tagung. Die Stellungnahmen der Autoren, Filmemacher, Wissenschaftler, Journalisten und Museumskuratoren lassen sich nun im gerade erschienenen Buch nachlesen. Unter ihnen sind u. a. Grimme-Preisträgerin Beate Schlanstein, die Bestsellerautorin Tanja Kinkel und der GEO-Epoche-Chefredakteur Cay Rademacher. Aus musealer Perspektive nahmen Wissenschaftler u. a. aus dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, dem Deutschen Historischen Museum in Berlin und dem LWL-Museum für Archäologie in Herne Stellung. Sie versuchten Antworten auf die Frage zu formulieren, wie sich das Museum weiterhin als der erste Ort authentischer Geschichtsvermittlung behaupten kann. Grundlegende Beiträge zu den Aufgaben, den Problemen und Chancen des Museums lieferten Michael Fehr, Jan Freitag und Michael Jeismann und ergänzten den Diskurs zu einer lesenswerten Bestandsaufnahme. [MP]



Martina Padberg, Martin Schmidt (Hg.), Die Magie der Geschichte. Geschichtskultur und Museum (Schriften des Bundesverbandes freiberuflicher Kulturwissenschaftler, Band 3), Dezember 2010, 208 S., 23,80 € ISBN 978-3-8376-1101-4

Zu bestellen unter: www.transcript-verlag.de

INFOTHEK

AUSGEWÄHLTE AUSSTELLUNGEN:

BERLIN

Gesichter der Renaissance
Bode-Museum
25.8. bis 20.11.2011
Meisterwerke der italienischen Porträtmalerei mit hochkarätigen Leihgaben u.a. aus dem Louvre, den Uffizien und dem MoMA.
www.smb.museum/smb/gesichter

BONN

Max Liebermann – Wegbereiter der Moderne
Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland
21.4. bis 11.9.2011
Wie kaum ein anderes spiegelt Liebermanns Werk die tief greifenden künstlerischen und gesellschaftlichen Umbrüche im Deutschland der Jahrhundertwende.

ART AND DESIGN FOR ALL
The Victoria and Albert Museum
Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland
18.11.2011 bis 15.4.2012

Rekonstruktion der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Mutter aller Kunstgewerbemuseen anhand zahlreicher erlesener Objekte aus dem V&A.
www.bundeskunsthalle.de

DRESDEN

KunstFOTOGRAFIE. Emanzipation eines Mediums
Kupferstich-Kabinett
4.12.2010 bis 7.3.2011
Deutschlands älteste fotografische Sammlung widmet sich der eigenen Geschichte: Fotografien von den Anfängen bis in die 1930er Jahre erschließen den Funktions- und Bedeutungswandel des Mediums.
www.skd.museum/de

MANNHEIM

Achtung Ausgrabung! Wie funktioniert Archäologie?
Museum Weltkulturen D5, Reiss-Engelhorn-Museen
17.1.2010 bis 30.12.2011
Spannende Mitmachausstellung rund um das Thema Archäologie für kleine und große Besucher.

Die Staufer und Italien
Reiss-Engelhorn-Museen
bis 20.2.2011

Anspruchsvolle kulturhistorische Ausstellung zum bedeutendsten Herrschergeschlecht des 12. und 13. Jahrhunderts.
www.rem-mannheim.de

ROLANDSECK

Hans Arp – Traumanatomie
Arp Museum Bahnhof Rolandseck
bis 1.5.2011
Werküberblick zum 125. Geburtstag von Hans Arp und gleichzeitig eine erste umfangreiche Präsentation der hauseigenen Sammlung.
www.arpmuseum.org

SPEYER

Burg Drachenfels – Reisen ins Mittelalter
Historisches Museum der Pfalz
bis 31.7.2011
Man kann eine Burg stürmen, beim Dombau mithelfen oder auf dem Markt handeln. Eine Mitmachausstellung für Kinder von 4 bis 12 Jahren.
www.museum.speyer.de

STUTTGART

Indiens Tibet – Tibets Indien
Linden-Museum Stuttgart
bis 1.5.2011

Weltweit erstmalig widmet sich die Ausstellung dem Westhimalaya – einem Schmelztiegel der Kulturen.
www.lindenmuseum.de

VÖLKLINGEN

Die Kelten – Druiden. Fürsten. Krieger
Weltkulturerbe Völklinger Hütte
bis 22.5.2011
Dort, wo bis 1986 die Eisen- und Stahlindustrie blühte, schmiedeten schon vor 2500 Jahren die Kelten ihre Waffen. Eine umfangreiche Schau auf 6000 qm.
www.voelklinger-huette.org

TAGUNG:

ARM UND REICH
24. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
16. bis 19.3.2011 in Bonn (Jubiläumsveranstaltung zum 50-jährigen Bestehen)
www.gswg.net

BUCHTIPP:

Hans-Joachim Gehrke, Miriam Sénécheau (Hg.)
Geschichte, Archäologie, Öffentlichkeit. Für einen neuen Dialog zwischen Wissenschaft und Medien. Standpunkte aus Forschung und Praxis
Dezember 2010, 304 S., kart., zahlr. Abb., 29,80 € ISBN 978-3-8376-1621-7

Ob es um den Neandertaler, den Kampf um Troja oder Indiana Jones geht: Wissenswertes und Spannendes aus Archäologie und Geschichte ist ein Publikums magnet. Für eine breite Öffentlichkeit aufbereitet, sollen Berichte über die Vergangenheit und deren Erforschung sowohl unterhalten und informieren als auch kommerzielle Erfolge erzielen. Die Beiträge in diesem Band beleuchten Formen, Wesen und Wandel der Darstellungen von Archäologie und Geschichte in den Medien und zeigen Probleme wie Chancen der Kommunikation zwischen Wissenschaft und Medien auf. [HK]